Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 6. Februar 1889. No. 6.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Colorado.

Water Valley, Bent Co., 20. Januar. Hier in dieser neuen Ansiedlung wohnen bis jetzt erst vier deutsche Familien; aber ich hoffe, daß kommendes Frühjahr noch mehr herziehen werden. Hier giebt es noch gutes Land unter dem Heimstätte- und Vorkaufsgesetze, wodurch Gelegenheit zu einer billigen Heimath geboten ist.

Die Marktpreise sind jetzt: Weizen $1.00 per hundert Pfd., Eier 20c per Dtzd., Butter 20c per Pfd., Hühner $3.00 per Dtzd.

Während der letzten zwei Wochen haben wir ziemlich viel Schnee gehabt, aber jetzt ist er am Verschwinden, da es ziemlich warm ist.

Die Leser in Rußland sind gebeten, meinen l. Schwager Jacob Dück in Neukirch auf diese Zeilen aufmerksam zu machen. Ich bitte ihn um einen Brief und die volle Adresse.

Wir befinden uns wohl und sind froh, daß wir hierher nach Colorado gezogen sind, denn hier kann man wenigstens sein eigenes Land haben und braucht keine Zinsen dafür zu bezahlen. Grüßend

Isaak Wiebe.

Oregon.

Hubbard, 22. Januar. Einen Gruß an alle lieben Freunde. Wir haben hier einen sehr milden Winter gehabt, bis jetzt noch gar keinen Schnee und wenig Frost, so daß bereits Alles anfängt zu wachsen. Der Herr schwang diesen Winter in unserer Familie die Zuchtruthe. Wir waren Alle krank, die Mutter so schwer, daß wir an ihrem Aufkommen zweifelten. Aber der liebe Gott hat wieder geholfen. Ihm sei Lob und Dank. Es wird wohl zu unserm Besten gewesen sein. Solche Leidenstage sind für den Menschen nothwendiger als Freuden.

Sonntag den 20. Januar hat unsere deutsche Sonntagschule hier wieder angefangen. Es sind zwar nur wenige Besucher, aber immerhin ist es erfreulich, wenn die Jugend zu Jesu geführt wird und lernt auf den Wegen Gottes zu wandeln.

Diesen Winter sind zwei Familien, die Glieder unserer Gemeinde sind, hierher gezogen. Wir haben aber jetzt unser Heim hier verkauft und wissen noch nicht wo wir hingehen werden. Der Herr wolle uns den rechten Weg zeigen.

D. D. Miller.

Kansas.

Johannisthal, 23. Januar. Sonntag den 20. Januar fand die erste Sitzung des Jugendvereins in unserer Gemeinde statt. Vorsitzender Johann Penner verlas das Programm und einen Abschnitt aus der Bibel. Von den Anwesenden wurde manches kräftige Gebet gesprochen und erbauliche Lieder gesungen. Möge auch diese Vereinigung zur Ehre Gottes dienen. G. P. N.

Hillsboro, 26. Januar. Heute Morgen weht Winterluft und nicht viele Farmer suchten uns in der Stadt auf; sie hüteten wohl ebenso den Ofen wie wir es thaten, dennoch ist es nicht besonders kalt. Bis heute hatten wir einen sehr angenehmen Winter, der uns viel Geld an Holz und Kohlen sparen ließ und der bis jetzt auch, nach unserer Berechnung, genug Feuchtigkeit brachte. Diejenigen, die in ihrem Geschäfte oder in ihrem Haushalt im Sommer Eis brauchen, wünschen sich noch immer einen sehr strengen Winter. Der arme Mann kann gewöhnlich im Sommer kein Eis benutzen und im Winter ist es sicherlich den meisten armen Leuten angenehmer wenn es nicht sehr eisig und kalt ist, also werden auch wohl die meisten Leute mit einem milden Winter zufrieden sein.

Zufrieden sein! Ja zufrieden sein—welcher Mensch ist wohl zufrieden?—„Wenn Jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden." (Spr. 16, 7.)

Es sind sehr wenige Leute zu finden, die mit sich selbst, mit Gott, mit dem Christenthum, mit der Gemeinde, mit der Familie, mit den Nachbarn oder mit Allem zufrieden sind; fast jeder Mensch hat über etwas zu klagen, auch ich bin oft unzufrieden mit den verschiedenen Menschen und menschlichen Einrichtungen und sehe auch sehr oft ein, daß ich mir die Menschen nicht so machen kann wie ich sie mir wünsche und beruhige mich. Dennoch suche ich aber nach solchen Menschen, die mit mir zufrieden sind, und ich glaube auch solche zu finden. Wo soll oder kann ich solche Menschen finden? „Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten" 2c. (Jes. 32, 33. 34.) „Felsen werden seine Beste und Schutz sein. Er giebt das Los über sie, und Seine Hand theilt das Maß aus unter sie, daß sie darinnen erben ewiglich, und darinnen bleiben für und für." Gott gebe euch viele Barmherzigkeit und Frieden und Liebe! J. H. Klaassen.

Buhler, Reno Co., 28. Januar. Ich habe eben in der „Rundschau" gelesen, wie Pittsburg und andere Orte in Pennsylvanien durch ein schreckliches Wetter heimgesucht worden sind. Mir fiel dabei das Wort des Heilandes ein, das Er zu denen sagte, die Ihm erzählten von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihrem Opfer vermischt hatte: „Meinet ihr, daß diese, oder die Achtzehn, auf welche der Thurm Siloahs fiel seien vor allen Andern Sünder gewesen? Ich sage nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Und wann wird das geschehen? Bei Seiner Zukunft. (Offb. 19.) O wie sollten wir solche Ereignisse doch beachten und dankbar sein gegen Gott, daß wir vor solchem bis hieher beschützt waren. Ich glaube derartige Wetter, die sich in der gegenwärtigen Zeit so oft ereignen, sind Erfüllungen der Weissagung Jesu in Matth. 24. „die Kräfte der Himmel werden sich bewegen", was kurz vor Seinem Kommen geschehen soll. Möchten wir ein offenes Auge haben für die Zeichen der Zeit und bereit sein!

Am 14. d. M. ist P. Dallke's Wohnhaus abgebrannt; die Ursache des Feuers ist nicht recht bekannt.

Mein Vater Joh. Harder aus Marion Co. weilt seit 1½ Wochen in dieser Gegend und macht Hausbesuche und hält Abendversammlungen. Gott wolle es segnen zu Seiner Ehre.

J. F. Harder.

Minnesota.

Mountain Lake, 26. Januar. Meine Erlebnisse in Amerika dürften vielleicht manchen Rundschauleser interessiren. Im Februar 1884 verließ ich der kalten Winter wegen Mountain Lake und zog nach Kansas. Dort hatte ich das Land ziemlich theuer gekauft, und mußte es, da immer Mißernten waren, aufgeben, da ich nicht einmal die Zinsen, die übrigens sehr hoch waren, erschwingen konnte.

Da ich hörte, daß in Colorado noch Land umsonst zu haben ist, so entschloß ich mich per Achse hinzufahren. Am 30. Mai 1888 traten mein Schwiegervater, Johann J. Wiens und ich die Reise an. Auf dieser Reise hatten wir so recht Gelegenheit, die Weisheit und Allmacht Gottes, die sich uns in Seinen Schöpfungen offenbarte, zu bewundern. Nach achttägiger Fahrt kamen wir zu meinem Schwager Jacob Bergthold in Arapahoe Co., Col. Wir blieben drei Tage dort, in welcher Zeit wir uns die Gegend ansahen. Die Brunnen sind 95—200 Fuß tief. Das Landbrechen geht sehr leicht, zwei kleine Ponnies können die Arbeit thun. Heu ziehen die Farmer auf ihrem Lande fast keines; sie holen dasselbe aus dem Sandbache. Da es mir dort nicht gefiel, fuhren wir zurück und kamen am 18. Juni wieder nach Hause. Nun war die Erntezeit herangekommen, aber ich bekam nur wenig, da es an Regen gemangelt hatte.

Ich verkaufte daher Alles und zog, da es mir nicht rathsam schien, nach Colorado zu gehen, wieder zurück nach Mountain Lake, Minn., welches ich vor vier Jahren und sieben Monaten verlassen hatte. Ich fühlte mich glücklich, als ich am 11. September wieder in meiner alten Heimath in Mountain Lake ankam. Hier ist noch viel und billiges Land zu haben.

Wer nach Colorado ziehen will, sollte meiner Ansicht nach einige hundert Dollar, Pferde und Wagen u. s. w. besitzen, da es dort keinen Nebenverdienst giebt.

Hier haben wir diesen Winter noch wenige kalte Tage und wenig Schnee gehabt. Grüßend

Johann H. Boldt.

Lamberton, 28. Januar. In diesem Jahre haben wir schönes Wetter gehabt bis zum 20. d. M., aber jetzt ist es schon eine ganze Woche sehr kalt gewesen, bis 23 Grad R. So viel ich weiß, ist in unserer Umgegend Alles gesund.

Heinrich Quirings sind kurz nach Neujahr mit einer kleinen Tochter beschenkt worden. Quiring hält Schule in deutscher Sprache.

Jacob Penner hat diesen Winter eine Windmühle errichtet; sie ist in vollem Gange. Gruß an alle Leser der „Rundschau". Jacob J. Unruh,

fr. Sparrau, Rußl.

Nebraska.

Hamilton Co. Es sind schon vier Jahre, daß wir hier in Amerika sind und wie läuft die Zeit schnell dahin, über kurz oder lang ist auch unsere Zeit abgelaufen. Wir hielten eine Woche lang Abendstunde in unserem Versammlungshause, wobei viele Gebete emporgeschickt wurden und wir die Nähe des l. Heilandes fühlten. Der Herr wolle denn auch Sein Wort, welches in letzter Zeit uns so reichlich mitgetheilt worden ist, segnen, daß es das ausrichten möge, wozu Er es gesandt hat, damit wir doch stets bedenken mögen, wie viel es Ihm gekostet hat, der ganzen Welt Sünde zu tragen und was Er Großes an unserer Seele gethan.

Er wolle auch in diesem Jahre uns mit Seinem Segen begleiten, besonders wolle der l. Heiland uns Muth und Kraft geben, die Straße, die wir noch zu pilgern haben, recht treu und aufrichtig zu wandeln, damit wir einst, wenn unsere letzte Stunde schlägt, Ihm mit Freuden entgegen gehen können, und unsere Häupter emporheben. Der Herr möchte Seine Gnade noch groß werden lassen, daß es noch Viele erkennen möchten, daß sie einen Heiland brauchen.

Wir haben durch einen Bruder, der hier auf Besuch war, erfahren, daß meine Halbgeschwister Maria, Jacob, Johann und Elisabeth, geb. Fasten, fr. Rußland, Sagradofka, in Dakota, sind. Sie sind als Waisenkinder vielleicht mit ihren Verwandten nach Amerika gegangen. Bitte um Nachricht und um die Adresse, wenn sie noch am Leben sind.

Auch bitte ich um die Adresse meines Bruders, der in Rußland auf der Anadol'schen Forstei als Prediger und Oekonom angestellt ist. Ein Brief von ihm wäre mir noch lieber.

Auch Bernhard Fasten, Tiegerweide, möchten ein Lebenszeichen geben.

Noch einen herzlichen Gruß an unsere Kinder Isaac Rogalskis in Schönau mit Philipper 6, 14.—18. und an alle Freunde,

Margaretha Neumann,

geb. Fast, fr. Lichtfelde.

Manitoba.

Morris, 24. Januar. Das Wetter ist gegenwärtig so, daß man oft sagen hört: „Aber schönes Wetter haben wir heute!" Schnee ist nur wenig, so daß nur eben zum Spazierenfahren genug ist. Das Getreide wird auf den Wagen zur Stadt gefahren. Der Winter hat hier in Manitoba auch seine guten Eigenschaften, ebenso wie der Winter in südlichen Gegenden, und so gilt hier das Sprüchwort: „Jedem das Seine."

Es ist oft in der „Rundschau" vom Auswandern zu lesen. Es giebt viele Gründe, die hierzu Anlaß geben, lautere und unlautere. Wenn es aber aus guter Meinung geschieht, so ist es ja nicht zu verachten, doch sollten sich Auswanderer auch auf Unangenehmes gefaßt machen. Eine Heimath ist viel werth; wer sich aber nicht zu Hause fühlt, der hat keine Heimath, oder sie ist ihm zur Fremde. Man sollte sich es also immer gut bedenken, ehe man etwas thut, um nicht zur Unzeit auszuwandern.

Auch möchte ich daran erinnern, daß man die deutsche Sprache bei der Jugend nicht vernachlässigen soll, obzwar das Englischlernen sehr nützlich ist in diesem Lande.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen nicht sehr befriedigend, indem man oft über Lungenkrankheiten klagen hört. Das Clima wird wohl viel Schuld daran haben. Der Weizenpreis ist 70—80c per Bu.; Hafer 23c; Gerste bis 30c.

Corr.

Europa.

Rußland.

Grünfeld, 17. December 1888. Ich habe neulich in der „Rundschau" gelesen, daß ein Johann Kehler gestorben ist. Da ich in Amerika einen Onkel und mehrere Vettern habe, deren Name Johann Kehler ist, so bitte ich um nähere Auskunft hierüber. Ich habe von ihnen noch keine Nachricht erhalten und meine Briefe blieben alle unbeantwortet. Vielleicht gelingt es mir durch die „Rundschau" von ihnen etwas zu hören.

Auch von meinem Vetter Peter Friesen möchte ich gerne etwas erfahren. Er versprach so sicher, wenn er an Ort und Stelle sei, sogleich zu schreiben, hat dies aber bis jetzt noch nicht gethan.

Außer der Mutter erfreuen wir uns Alle guter Gesundheit. Die letzte Ernte ist hier ganz gut gewesen, aber die Preise sind sehr niedrig; vielleicht werden sie im Frühjahr besser.

Die Wittwe des Bernhard Epp hat sich mit dem Wittwer Abraham Penner von Ebenfeld verheirathet.

Die alte Tante Blatz ist jetzt bei uns; sie ist schon recht schwächlich. Frau Blatz liegt schon seit acht Wochen an der Auszehrung darnieder.

Jacob Lemkes.

Zwei Bewegungen unter den Juden.

Es war im Jahre 1884, als man zuerst von einer merkwürdigen jüdisch-christlichen Bewegung in Süd-Rußland hörte, die unter der Leitung eines frommen und gelehrten Advocaten, Jacob Rabinowitsch von Kischineff, ihren Anfang genommen. Seit jener Zeit kann man fast jeden Monat in den Missions-Zeitschriften von dem Wachsthum und dem Umsichgreifen dieser Bewegung lesen. Sie erstreckt sich bereits über ganz Bessarabien; sogar bis in die russische Hauptstadt ist sie eingedrungen und hat daselbst festen Fuß gefaßt und verspricht Vieles für die Zukunft.

Rabinowitsch hat sich von Anfang an der Freundschaft und kräftigen Unterstützung solcher Männer wie Dr. Franz Delitzsch in Deutschland und Dr. Saphir in England und noch vieler Andern erfreut, und diese haben ihn nicht nur ermuthigt, sondern sind in manch anderer Hinsicht dem Werke förderlich gewesen. Bei Gelegenheit der großen Missions-Conferenz in England hielt Rabinowitsch eine Rede, in welcher er seine Bekehrung und die ersten Anfänge des Werkes in Kischineff erzählte. Wer diese Rede gehört oder gelesen hat, kann weder an der Aufrichtigkeit des Mannes, noch an seiner göttlichen Führung zweifeln. Viele Jahre lang hatte Rabinowitsch die Gewohnheit, seinen Nachbarn und Verwandten aus dem alten Testament laut vorzulesen und dasselbe zu erklären. Oft kamen sie so auf den trostlosen äußeren Zustand Israels zu sprechen, und das rief in ihm das Verlangen wach, für diesen Zustand eine Abhilfe zu finden. Er versprach sich viel von Alexander II., doch als er sich hierin getäuscht sah, dachte er eine Massen-Colonisation in Palästina in's Leben zu rufen. Er reiste nach Jerusalem, aber sah bald, daß es den Juden dort auch nicht besser erginge. Wie er so auf dem Oelberg stand, kamen ihm die Worte des Heilandes, die er vorher gelesen hatte: „Ohne mich könnt ihr nichts thun" in den Sinn. Er konnte diese Worte nicht vergessen und beschloß nun, nach seiner Zurückkunft auch aus dem Neuen Testament vorzulesen. Das geschah und nach Verlauf weniger Monate wurde nicht nur er, sondern auch manche der Andern gläubig an den Herrn Jesum.

Seiner Ueberzeugung gemäß fing er nun an von Christo, dem Messias, zu lehren. Er stellte es in Abrede, daß er Christ geworden sei, und sagte, er sei noch Jude, doch hätte er Jesum Christum als den Verheißenen erkannt und angenommen. Er fing an das Neue Testament in der hebräischen Uebersetzung zu verbreiten, schrieb Tractate und ließ diese die Leute lesen; er predigte und lehrte unermüdlich. Viele wurden überzeugt und schlossen sich der Bewegung an.

In dem Glaubensbekenntnisse, das dreizehn Thesen enthält, ist der Glaube an Christum als den Messias deutlich ausgesprochen. Er wird da zu wiederholten Malen „Unser Bruder" genannt. Vorkehrungen für Lieder und andere zum Gottesdienst gehörige Einrichtungen sind bereits getroffen und alle Freunde der Mission sehen mit Erwartung der Zukunft dieser Bewegung entgegen.

Und nun kommt auch sichere Nachricht von einer ähnlichen Bewegung unter den Juden in West-Sibirien, wo Gottes Führung nicht weniger klar zu Tage tritt. Jacob Rebi Scheinmann, ein polnischer Jude, kam vor mehr als zwanzig Jahren durch selbstständiges Studium der heiligen Schrift zu der Ueberzeugung, daß Jesus der verheißene Messias sei. Als er in seinem Heimathsort hiervon Zeugniß ablegte, stieß er bei den talmudischen Juden bei den Chasidim, auf heftigen Widerstand. Ihre Feindschaft ging so weit, daß sie ihn durch falsche Anklage nach Sibirien in die Verbannung brachten. Auch dort schwieg er nicht. Fünfzehn Jahre lang war er eine „Stimme in der Wüste", die den Weg für den Messias bahnte. Eines Tages traf er in der Stadt Tomsk wie zufällig auf ein Exemplar von Rabinowitsch's Pamphlet „Bikkure Teena", das seine Bekehrung nebst zwei seiner Predigten enthielt. Er setzte sich in Verbindung mit Rabinowitsch und machte bald die Entdeckung, daß er, ganz unabhängig von ihm, zu einer gleichen Glaubensansicht gelangt war. Nun fuhr Scheinmann um so eifriger fort. Die Britische Bibelgesellschaft richtete eine Niederlage ihrer Bibeln und Testamente in Tomsk ein. Das Neue Testament wurde verbreitet und fand bald einen erstaunlichen Absatz. Den letzten Nachrichten zufolge ist die Bewegung noch immer im Gange, und obwohl noch keine Organisation zu Stande gekommen ist, verspricht die Bewegung noch erfolgreicher zu werden, als die in Süd-Rußland, weil die Juden in Sibirien nicht so mit Vorurtheilen angefüllt sind, wie das in Süd-Europa der Fall ist.

Der Todeskampf

medicinisch und geistlich betrachtet.

(Von A. Stöcker.)

Es ist nothwendig, sich von Zeit zu Zeit an die letzten Dinge zu erinnern, deren erstes der Tod ist. Dieser läßt sich vom medicinischen, vom religiösen, vom sittlichen und socialen Gesichtspunkte betrachten. Der Tod ist der größte Socialist, der vollkommenste Gleichmacher. Wenn die Socialdemocraten an die Unsterblichkeit glaubten, würden sie nicht mit solchem Fanatismus darauf bestehen, daß schon hier Alles gleich gemacht würde. So viel von den letzten Dingen geleugnet wird, so wenig kann Jemand die Thatsache des Todes bezweifeln. Im Allgemeinen hat ja unter den Culturvölkern die Sterblichkeit seit 200 Jahren etwas abgenommen; aber immer noch kommt auf 40 Lebende immer ein Todter, und in jeder Secunde stirbt auf der Erde ein Mensch. Die Natur des Todes zu definiren, ist schwierig, wenn nicht unmöglich. Die eigentliche Ursache des Todes wird in der Bibel bezeichnet: als die Sünde. Die Aerzte haben behauptet, daß eine natürliche Nothwendigkeit des Todes nicht bekannt sei. Das macht uns die jahrhundertelange Lebensdauer der ersten Menschen noch verständlicher. Noch heute ist die Lebensdauer der Menschen sehr verschieden. In Rußland, in der Nähe von Kiew, lebte in diesem Jahrhundert ein Mann, der 169 Jahre alt geworden ist. Der weit verbreiteten Todesfurcht gegenüber, die zum Theil eine Furcht vor dem Todeskampf, zum Theil eine solche vor der Ewigkeit, ist es tröstlich, von den Aerzten zu hören, daß das allmälige Abnehmen des Lebens im Körper keineswegs mit so viel Schmerzen und Angst verbunden ist, wie man sich vorstellt. Nach den vom dänischen Arzt Dr. Hornemann darüber mitgetheilten Beobachtungen hört zuerst das Gesicht, später das Gehör, zuletzt die Thätigkeit der Centralorgane auf. — Das Bewußtsein schwindet erst spät, ist aber während der für die Umstehenden oft grausigen Todeszuckungen kaum noch vorhanden. Es ist wunderbar, daß nach den Erfahrungen Derer, die einen Todeskampf durchgemacht haben, aber wieder in's Leben zurückgerufen worden sind, die aus dem Körper scheidende Seele keineswegs von angstvollen schrecklichen, sondern von lieblichen Vorstellungen erfüllt ist.—Außerordentliche Geistesäußerungen in der Stunde des Sterbens beweisen, daß das Leben in dieser Stunde nicht erlischt,

sondern besonders erregt und lebendig wird. Redner erzählt historisch beglaubigte Beispiele davon. Eins der bekanntesten ist der Fall des englischen Admirals Beaufort, der vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde, und in einem Augenblick sein ganzes Leben mit wunderbarer Klarheit überschaute. Im Kirchenbuch der Gemeinde Hornhausen bei Halberstadt ist der Fall verzeichnet, daß ein Bauer, der oft stunden- und tagelang ohnmächtig war, während seines todtenähnlichen Zustandes nicht nur viele irdische Dinge wußte und erfuhr, die sonst über seinen Verstand hinaus gingen, sondern auch viele himmlische Dinge, so daß sein Angesicht nachher davon leuchtete. — Ganz ähnlich wie Paulus von sich sagt, daß er in den dritten Himmel verzückt gewesen ist. Ein anderer Bauernbursche redete in der Todesstunde griechisch und hebräisch, was er nicht gelernt, sondern nur so nebenbei gehört hatte. Andere Sterbende wurden mit einem Vorausblick in die Zukunft begabt. Neben dem Erzvater Jacob, der die Zukunft der zwölf Geschlechter Israels vorhersah, und neben Moses steht in dieser Beziehung Huß, der das Kommen Luther's in seiner Todesstunde prophezeite. Der Märtyrer Hamilton forderte im Sterben seinen Ankläger binnen Jahresfrist vor den Richterstuhl Gottes, und der Angeber starb auch unter großer Angst in dieser Zeit.

Vom sittlich-religiösen Standpunkt betrachtet, ist es merkwürdig, daß angesichts des Todes kein Ungläubiger seinen Trotz festzuhalten wagt. Das wird nicht nur von Seelsorgern, sondern auch namhaften Aerzten bekundet. Eine Ausnahme machen vielleicht Selbstmörder, sowie verstockte Verbrecher, die hingerichtet werden. Dagegen sind die zahllosen Beispiele des freudigen Todes der christlichen Märtyrer bekannt, und jeder Seelsorger und Arzt erlebt noch heute oft das selige Sterben der Gotteskinder. Möchte auch dieser Vortrag dazu beitragen, die natürliche Furcht vor dem Tode, der etwas Unnatürliches ist, zu bannen und den Glauben an die übernatürliche Ueberwindung desselben zu stärken. Das Bewußtsein, daß es nur auf die rechte innere Stellung ankommt wird uns Allen den Gedanken an Tod und Ewigkeit leichter machen.

Eine entsetzliche Mordthat

ist in dem unweit Neuteich im Marienburger Werder, Westpreußen, gelegenen Dorfe Leske, in welchem die Wohngebäude ziemlich weit auseinander liegen, verübt worden. Als der Besitzer Hermann sich in seinem nach der Straße zu belegenen Wohnzimmer mit seiner Wirthschafterin zum Abendessen niedergesetzt hatte, wurden plötzlich die Fenster von außen her zertrümmert und die am Tische Sitzenden von einer Wagenrunge, der noch ein Hagel von Ziegelsteinen folgte, getroffen. Entsetzt flohen Beide in ein Hinterzimmer, das sie hinter sich abschlossen. Nunmehr hörten sie, wie mehrere Männer zum Fenster hineinstiegen und in die Wohnung drangen. Im Hausflur trafen dieselben das Dienstmädchen im Gespräche mit ihrem Bräutigam, einem Knecht aus der Nachbarschaft. Die Mordgesellen stürzten sich ohne Besinnen auf die Beiden und stachen unbarmherzig auf dieselben mit Messern los. Als diese Opfer keinen Laut mehr von sich gaben, stießen die Mörder die zu dem Hinterzimmer führende Thür ein, um nunmehr dem Besitzer selbst zu Leibe zu gehen. Die Wirthschafterin hatte sich inzwischen durch das Fenster geflüchtet und in der Scheune Zuflucht gesucht, aus welcher sie sich erst nach vierundzwanzig Stunden wieder herauswagte; Hermann hingegen erhielt beim Erklimmen des Fensterbrettes von einem der Männer noch einen Schlag über den Kopf, so daß er zum Fenster hinausstürzte. Er vermochte sich jedoch bald wieder aufzurichten und, von den Mordgesellen verfolgt, die Wohnung von Nachbarn zu erreichen. Sofort brach eine Anzahl beherzter Männer nach dem Schauplatze der Blutthat auf. Hier fanden sie das Dienstmädchen, aus 14 Wunden blutend, am Boden liegend vor; einige hundert Schritte von der Besitzung entfernt stieß man auf ihren Bräutigam, der sich bis hierher geschleppt hatte; derselbe war inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei entfaltete sofort eine fieberhafte Thätigkeit. Am andern Tage wurde ein der Mitthäterschaft verdächtiger Knecht aus Leske verhaftet. Nach Allem scheint ein Racheakt vorzuliegen, da nichts aus der Wohnung geraubt worden ist. Mit dem Morde wird auch ein steckbrieflich verfolgter Mensch Namens Schavetzki, alias Zander oder Ruschkowski in Verbindung gebracht. Derselbe stammt aus dem Polnischen, wo er wegen eines Mordes verfolgt wird. Einige Tage vor obiger That kehrte er im Gasthause zu Lichtenau ein. Als der sofort benachrichtigte Amtsdiener hier eintraf, war der Patron bereits verschwunden. Nach einigen Stunden begegnete ihm der Amtsdiener auf der Landstraße und erklärte ihn für verhaftet. Der Arretirte folgte dem Beamten scheinbar willig, in der Nähe des Arrestlocals schlug er ihn jedoch plötzlich zu Boden und entkam. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihm. Das verwundete Dienstmädchen hofft man am Leben zu erhalten; auch Herman befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Ueber ein kleines.

„Ueber ein kleines, so seht ihr mich nicht:
Schauet noch einmal dem Freund in's Gesicht,
Schon ist mein Leib mir gesalbt für das Grab,
Ueber ein kleines, so steig ich hinab."

„Ueber ein kleines, so seht ihr mich neu,
Leer ist die Gruft und der Jammer vorbei;
Hüllt auch die Sonne sich trauernd in Flor;
Ueber ein kleines tritt hell sie hervor."—

„Ueber ein kleines"—o mahnendes Wort,
Wunderbar tönst du im Ohre mir fort,
Dämpfest die Freude und linderst den Schmerz.
„Ueber ein kleines"—bedenk es mein Herz!

Ueber ein kleines, du fröhliches Kind,
Welken die Wangen und wechselt der Wind,
Blüthe der Jugend und Rosen im Mai,
Ueber ein kleines ist Alles vorbei.

Ueber ein kleines, o Seele voll Gram,
Schwindet dein Kummer und geht, wie er kam;
Fließen auf Erden der Thränen auch viel:
Ueber ein kleines hat Alles ein Ziel.

Ueber ein kleines, o zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heute vereint:
Gieb mir die Hand, eh' der Abend vergeht,
Ueber ein kleines, so ist es zu spät.

Ueber ein kleines, o lässiger Knecht,
Sinket die Sonne, drum nütze sie recht:
Wirke am Tage, noch viel ist zu thun,
Ueber ein kleines, so werden wir ruhn.

Ueber ein kleines, und Alles wird Staub,
Sterne, sie fallen wie welkendes Laub:
Ewigkeit naht, es verrinnet die Zeit,
Ueber ein kleines — o wär ich bereit!

Leutverwirrung—Lehrverwirrung.

Ich habe schon oft darüber nachgedacht, wie gewisse Irrthümer, die geübt werden in der Christenheit oder gewisse irrthümliche Ansichten, die geglaubt werden, doch eigentlich aufgekommen sind, oder wie es kommt, daß heute so viele Dinge so verschieden verstanden werden, da wir ja doch nur ein Wort Gottes haben, wovon Petrus sagt, daß es ein festes prophetisches Wort sei, und ihr thut wohl, so ihr d a r a u f a c h t e t, als auf ein Licht. (2 Pet. 1, 19.)

Folgende indische Erzählung ist ein gutes Beispiel und illustrirt diese Sache ganz gut und ich möchte sie den Lesern der „Rundschau" mittheilen:

Es war einmal ein König Namens Krischna-Rajan, der einen klugen Minister hatte, Appadschi hieß er, ohne dessen Rath der König nichts that, weder in seinem Hause noch im Staate. Einmal sprachen sie von allerlei alten Sprüchen, da fiel dem König das Wort ein, das als Aufschrift voran steht über diesem Artikel, und er fragte den Minister: „Was bedeutet denn auch die gemeine Rede „Leutverwirrung, Lehrverwirrung?" Appadschi versprach darüber nachzudenken, fertigte seine Geschäfte ab und begab sich nach Hause. Hier nun kam ihm ein närrischer Gedanke.

Unter seinen Hirten hatte er einen gar langsam denkenden Menschen, der wie kein anderer am ganzen Leibe mit Haaren bedeckt war. Den ließ er rufen und brachte ihn mit Versprechungen und Drohungen dahin, daß er Alles mit sich anfangen ließ. Also wurde sein gewaltiges Haupthaar in dicke Bündel zusammengeknetet, der ganze Leib mit Asche gerieben und dergestalt aus dem Hirten ein indischer Weltentsager gemacht. Der Minister gab ihm eine Gazellenhaut und sagte: „Es ist jetzt Nacht, da kannst du unbemerkt von dannen gehen. Morgen stehst du sehr früh auf und schleichst dich in die Höhle, die über dem Thale nördlich von der Stadt sich in den Berg hinein zieht. Da setzest du dich auf dies Fell und bleibst in tiefes Nachdenken versunken. Wer auch immer kommt, was man auch an dich hinreden mag, du schweigst stille; welche Ehre oder welches Leid man dir immer anthun mag, du bleibst unbeweglich sitzen. Versteh wohl, wenn du nur mucksen solltest, hau ich dich in Stücke. Thust du aber genau wie ich dir sage, so hast du alle möglichen Geschenke von mir zu erwarten. Verstanden?" Langsam begriff Kurumba, um was es sich handle, hörte staunend, wie viel Essen ihm das eintragen solle, und begab sich endlich an seinen Ort.

Der Morgen brach an, Waschungen und Gebete waren bald vorüber und Appadschi begab sich in den Palast. „Was giebt's Neues?" fragte der König. „Ach, Ew. Majestät müssen sich doch große Verdienste erworben haben, daß sich ein solches Wunder zutragen konnte. Denken Sie nur, im nördlichen Thalabhang hat sich ein Gottesmann eingefunden; ob gerade vom Himmel gekommen, oder ein Erdbewohner, wer kann das wissen? Bei dem ist alles weltliche Trachten völlig verschwunden; er redet mit keinem Menschen und sitzt in Andacht versunken in seiner Höhle, ein Geistesmensch, wie sie kaum einmal in einem Jahrtausend ihre Erscheinung machen. Solche Leute sind es, deren Auftreten die alten großen Könige das Glück ihrer Reiche und ihre höchste Seligkeit zu verdanken haben. Gehen auch wir, den Fuß des Göttlichen zu verehren, daß uns langes Leben und jegliche Segnung zu Theil werde!" Wie freute sich der König! Sein Minister mußte Alles haarklein wiederholen und nun wurde das Heer aufgerufen, Elephanten und Wagen, Reiter und Fußgänger, um den König zum Heiligen hinaus zu begleiten. Das Gerücht drang im Nu durch die ganze Stadt und Männer, Weiber und Kinder setzten sich in Bewegung, dem wundervollen Hügel zu.

Vor der Höhle hielt der König, stieg aus der Sänfte und schaute hinein. Da saß denn der Göttliche regungslos wie ein Baumstamm, mit gesenktem Haupt, zur Erde blickend, die Nase mit den Fingern haltend und in tiefste Andacht versunken. Scheu, ja bebend vor Rührung, nahte sich ihm der König mit bedächtigen Schritten, fiel dreimal vor ihm auf's Angesicht, faltete die Hände und redete ehrerbietig den Heiligen an: „Göttlicher Rischi! Daß ich Euren heiligen Fuß anbeten durfte, hat diesen Tag zum glücklichsten meines Lebens und mich selbst zu einem Geheiligten gemacht. Möge Eure Heiligkeit sich über mich erbarmen, mich hier beschirmen und dort ewig selig machen." Der Heilige blieb stumm, mit keinem Blick schaute er den König an, daß das Volk sich sehr verwunderte. „Welch ein Mann muß das sein," war die allgemeine Rede, „der nicht einmal auf den Gruß eines so großen Fürsten merkt! Sicherlich ist nur sein Leib auf Erden, während sein Geist sich droben im Himmel ergeht."

Nun wagte auch Appadschi sich dem Heiligen zu nähern und ihn zu verehren. Darauf begann er: „Herr, wäre es nicht von Werth, wenn wir von dem göttlichen Gefäße dieser himmlischen Seele ein kleines Denkzeichen hätten? Wenn's Eurer Heiligkeit beliebt." Mit diesen Worten rupfte er ein Härchen von dem Fuße des Unbeweglichen und legte es vorsichtig in ein goldenes Büchschen. Da der Heilige sich gar nicht rührte, wagte sich auch der König hin, kniete vor dem Fuße nieder, zog mit großer Andacht ein Härchen heraus, küßte es und that es in sein Amulettenbüchschen.

Natürlich ahmten alle Minister, Secretäre, Generäle dem König nach; Einer um den Andern nahten sie, verbeugten sich und eigneten sich je ein Härchen zu. Elephanten- und Wagenlenker, Reiter und Fußsoldaten, alle folgten den Officieren ehrerbietig nach, ebenso hinter ihnen die Städter und Dorfleute, allmälig rascher und gedrängter, bis der Heilige von Kopf bis zu den Füßen wie geschoren war. Man kann sich die Pein des armen Kurumba vorstellen, der um der Drohungen willen, die er in gutem Gedächtniß behielt, nicht einmal zucken oder aufschauen durfte, je lauter das Rühmen und Jauchzen der vorbeiziehenden Menge wurde.

Indessen war der König in den Palast zurückgekehrt und hatte der Königin und den andern Damen von dem Gottesmanne erzählt und sein Härchen gezeigt; sie gaben's herum, bis jede es geküßt und an ihr Auge gedrückt hatte. Sie wünschten alle den Wundermann zu sehen und anzubeten. Dem stand nur im Wege, daß sie nach dortiger Sitte gar nicht aus dem Palast gehen durften; daher sie insgesammt den König anflehten, er möchte doch den Heiligen in die Residenz bringen lassen. Der König besann sich eine Weile; da jedoch die Eine äußerte, es dürfte für den Palast von größtem Nutzen sein, wenn ein so heiliger Fuß ihn berühre, schwanden ihm alle Bedenken und die Minister wurden angewiesen, mit dem zurückgekehrten Heere und allem erdenklichen Pompe sich nach der Höhle zu begeben, um den Heiligen in königlicher Sänfte herein zu bringen.

Sie kamen also zur Höhle, drängten den Pöbel zurück, der immer noch an dem Wundermann rupfte, setzten diesem knieend die empfangene Weisung auseinander und betrachteten sein Schweigen als Zustimmung, worauf die vier obersten Würdenträger sachte den reglosen Körper aufhoben und in die Sänfte setzten. Da saß er, noch immer die Nase haltend und niederblickend. Unter Jubelgeschrei wurde der prachtvollste Einzug gefeiert. Der arme Kurumba aber dachte: Ach, welch ein Elend! Wäre ich doch los von diesem tollen Volke und bei meiner Heerde, müßte ich auch statt des Jauchzens das Brüllen der Tieger hören. Mittlerweile hätte ich doch bereits zweimal zu essen bekommen, während ich nun schon zwei Tage fasten muß. Wann wird endlich dies Narrenspiel zu Ende gehen? Während er sich diesen Betrachtungen hingab, langte man vor dem Palaste an und setzte den vermeintlichen Heiligen in einem herrlichen Saale ehrfurchtsvoll auf den Boden, allwo er eine Weile allein blieb und seufzte.

Jetzt trat aber die Königin ein mit ihrem Gefolge und es begannen neue Anbetungen und Ehrenbezeugungen. „Wenn es dero Heiligkeit beliebt!" mit diesen Worten wagte sich die Fürstin in die Nähe des Körpers und forschte in den Falten der dicken Haut nach einem Härchen. Ebenso thaten die Damen der Reihe nach, bis endlich der König gebot, man müsse, da es schon spät sei, den Gottesmann endlich in Ruhe lassen.

In der Nacht schlich sich Appadschi zu seinem Hirten in den Saal und sagte: „Du hast deine Sache prächtig gemacht, und bekommst Alles, was ich dir versprochen habe. Jetzt aber auf und davon! Putze dich und iß, und weide wie bisher meine Heerde." Er ließ sich das nicht zweimal sagen und entrann froh und glücklich nach Hause. Als der König am Morgen mit den Seinen erschien, dem großen Rischi seine Aufwartung zu machen und ihn nicht mehr fand, drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, das sei kein Mensch, sondern ein Gott, der sich nun in seinen Himmel zurückbegeben habe und alles Volk theilte diesen Glauben. Die Gelehrten aber suchten aus dem Lauf der Sterne zu erkennen, warum der Gott gerade in diesen Tagen kommen mußte und was für eine Gottheit es eigentlich war, und Andere stritten sich heftig darüber, wie man sein Jahresfest künftig zu feiern habe.

Etliche Tage vergingen; da fragte der König: „Ei, Appadschi, hast du den Sinn von jenem Sprüchwort noch nicht ausfindig gemacht?" Er verbeugte sich tief und sprach: „Majestät, zürne mir nicht!" Der König sprach: „Gewiß nicht, was hast du?" Da sagte denn der Minister: „Der Sinn des Sprüchworts ist Eurer Majestät bereits aufgespielt worden durch meinen Hirten Kurumba," und erzählte die ganze Geschichte, worüber Seine Majestät sich halb zu Tode lachen mußte.

Leutverwirrung, Lehrverwirrung war dem König fortan kein dunkles Wort mehr. Wie hatte man nur dazu kommen können, den einfältigen Menschen für einen geistvollen Wundermann, am Ende gar für eine Gottheit zu halten? Einer war voran gegangen und die Andern hatten's ihm ohne alle Prüfung nachgemacht. Es hatte nicht mehr Ueberredung gekostet, wie bei des Kurumba Schafen. Wenn deren eines einen Anlauf nimmt und über den nächsten besten Bach springt, folgt ihm die ganze Heerde nach. Ebenso machen's die Menschen; weil sie aber Vernunft haben und dem Vorfall nachdenken, so giebt es immer unter ihnen Gelehrte, die hintendrein beweisen, was Alle gethan haben, müsse wahr und richtig sein aus den und den Gründen.

So ist bei allen Völkern aus dieser und aus jener L e u t v e r w i r r u n g auch eine um die andere L e h r v e r w i r r u n g hervorgegangen und wie wenige sind's, die sich auf's Prüfen verstehen. V i e l e I r r t h ü m e r sind in der Christenheit auf solche Weise entstanden und bestehen noch, die nicht den geringsten Grund im Worte Gottes haben, trotzdem werden sie für heilige, schriftgemäße Dinge gehalten.

Lieber Leser! Willst du von allen Lehrverwirrungen frei werden und helles Licht haben, so begieb dich an's Prüfen über Alles und lese deine Bibel und zwar so: Reinige dein Herz von allen Beschmutzungen der Sünde, indem du sie erkennst und bekennst vor Gott und Menschen und mache reine Arbeit dich von ihr zu scheiden. 2. Flehe Gott um Licht beim Lesen mit Aufrichtigkeit. 3. Befolge Alles, was dir klar wird, damit du dem Worte untergeordnet bist und das Licht, das du empfängst, auch belebst. Laßt uns nicht fürchten, alle menschlichen Erfindungen zu verwerfen und im Licht der Wahrheit zu wandeln. Auf solche Weise nur werden wir können im Licht sein, damit uns der Tag des Herrn, der n a h e ist, nicht wie ein Dieb ergreife und werden können eingehen zu den Thoren in die Stadt. Gott verhelfe Vielen dazu, ist mein Wunsch.

J. F. H a r d e r.

Die sichtbaren Sterne.

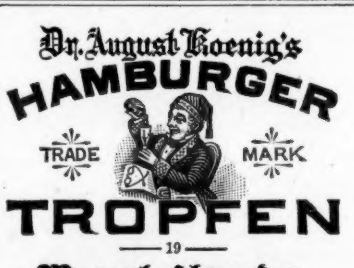
Ueber die Anzahl der sichtbaren Sterne macht Professor E. S. Holden interessante Mittheilungen. Daß dieselbe je nach der Klarheit der Atmosphäre und der Schärfe des Auges sehr verschieden ist, ist ja wohl selbstverständlich. Im Ganzen lassen sich an der Himmelskugel mit einem mittelmäßig guten Auge etwa 6000 Sterne unterscheiden. In Anbetracht dessen, daß wir von Jugend auf gewöhnt sind, die Zahl der Sterne als unendlich zu betrachten, wirkt diese Entdeckung etwas enttäuschend, und dieses Gefühl steigert sich noch, wenn wir bedenken, daß wir ja nicht die ganze Himmelskugel übersehen können, und daß die Zahl der Sterne, die wir in einer schönen Nacht am Himmelsgewölbe glänzen sehen, und die wir geneigt sind, nach Myriaden zu schätzen, im Allgemeinen nicht größer ist als 2000. Daß es so wenig, und nicht, wie wir nach der oben gemachten Angabe annehmen sollten, wenigstens 3000 sind, rührt daher, daß die Atmosphäre in der Nähe des Horizontes zu dicht ist und die Sichtbarkeit der Sterne bedeutend beeinträchtigt. Nehmen wir aber ein Fernrohr zu Hilfe, so steigert sich die Zahl der uns sichtbaren Sterne ganz bedeutend, und es ist berechnet worden, daß man mit den neuen Riesenteleskopen etwa 60,000,000 derselben unterscheiden kann. Von diesen 60,000,000 ist jedoch nicht der hundertste Theil mit Namen versehen oder in den Karten verzeichnet worden. Die Sterne erster bis neunter Größe, die mit einem Fernrohr von nur dreizölligem Objektiv zu unterscheiden sind, umfassen im Ganzen eine Anzahl von 600,000, wovon die Hälfte, also 300,000, auf die nördliche Hemisphäre kommt. Mit den wachsenden Fortschritten in der Herstellung der Fernrohre wird natürlich auch die Zahl der neuentdeckten Sterne wachsen, wenn auch voraussichtlich nicht mehr in demselben Maße, wie dies in den letzten Jahren der Fall war.

Die Tauben hören und die Stummen reden.

Eine Feier ganz eigener Art wurde am Nachmittag des letzten Sonntags im vorigen Jahre in der luth. Dreieinigkeitskirche in Detroit, Mich., abgehalten. Professor H. D. Uhlig, Hauptlehrer an der luth. Taubstummenanstalt zu Norris, bei Detroit, Mich., war mit sechs taubstummen Zöglingen, vier Knaben und zwei Mädchen, gekommen, um mit denselben vor der versammelten Gemeinde eine Prüfung abzuhalten. Das Haus war dicht besetzt. Der Gottesdienst begann mit dem Liede, dessen einer Vers die Worte enthält: „Den Tauben öffne das Gehör, die Stummen richtig reden lehr." Nach dem Gesang hielt der Prediger eine Ansprache. Die taubstummen Zöglinge saßen auf Stühlen, zur Seite ihres geliebten Lehrers. Prof. Uhlig trat dann vor und redete seine Zöglinge in langsamen, wohlausgesprochenen Worten an. Der Prüfung war das Weihnachtsevangelium zu Grunde gelegt. Von den Lippen ihres Lehrers lasen die Zöglinge die Fragen ab. Sie erzählten mit dem Munde, in Bibelworten, die Weihnachtsgeschichte. Die Antworten waren in vollen Sätzen, laut und deutlich, so daß der Berichterstatter, der am äußersten Ende des Hauses saß, und Fragen und Antworten kurzschriftlich aufnahm, meist Alles gut verstand. In der Katechese, auf die Frage: Wo wurde Christus geboren? lauteten z. B. die Antworten von den Lippen der Zöglinge: Christus wurde in Bethlehem geboren. Wo wurde er in Bethlehem geboren? Er wurde in einem Stalle geboren. Wer hütete die Heerden nahe bei Bethlehem? Hirten hüteten ihre Heerden. Wann hüteten sie ihre Heerden? Sie hüteten bei Nacht. Was sind Hürden? Hürden sind Fenzen. In dieser Weise wurde die ganze Weihnachtsgeschichte katechetisch durchgegangen. Zum Beweis des Grundes ihrer Hoffnung sagten die Taubstummen Bibelstellen her, wie: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden; also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und Liederverse. — Ueberaus rührend und ergreifend war die Stelle, als der Lehrer bei der Katechese über den Engel-Lobgesang fragte: Kannst auch du Gott lobsingen? Nein, ich kann Gott nicht lobsingen, denn ich bin jetzt stumm. Hoffst du aber einst Gott lobsingen zu können? Ja, ich hoffe es, wenn ich bei den Engeln bin, kann und werde ich mit ihnen Gott singen. Während des Gemeindegesanges wurde zu Gunsten der Anstalt eine Collecte erhoben, die $24.00 betrug. Laut und vernehmlich beteten dann die Taubstummen im Chor das Vaterunser.

Professor H. D. Uhlig stehen noch zwei Lehrer zur Seite beim Unterricht der 39 Zöglinge, 22 Knaben, 17 Mädchen, und ein Hausvater. Die Zöglinge sind aus luth. Gemeinden von Michigan, Wisconsin, Missouri, Indiana, New York u. s. w. Als der Berichterstatter sich eine schriftliche Bemerkung für diesen Bericht in Pastor Hüglis Hause machte, las ein taubstummer Zögling ihm die Worte laut vor.

Diese Anstalt ist die einzige deutsche in diesem Lande, welche ihre Zöglinge mit dem Munde reden lehrt.—[Germania.]



— 19 —

Magenbeschwerden.

Magenkrampf geheilt.

San Antonio, Tex., 24. Mai, 1888. — Ueber zwei Monate litt ich fast fortwährend an Magenkrämpfen und erst nachdem ich eine Zeitlang regelmäßig Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen angewandt hatte, war ich wieder hergestellt. — August Albers.

Gestörte Verdauung.

Columbus, O., 23. Mai, 1888. — Sechs Monate war meine Verdauung derart gestört, daß ich zu den verschiedensten Mitteln griff, ohne irgend welche Besserung zu erzielen; schließlich gebrauchte ich Dr. August König's Hamburger Tropfen, welche mich heilten.— A. Steinhauser.

Ueber 20 Jahre.

Sebewaing, Mich., 21. Mai, 1888. — Seit dem Jahre 1865 leide ich häufig an Magenbeschwerden und Kopfschmerzen, doch sobald ich einige Dosen Dr. August König's Hamburger Tropfen eingenommen habe, bin ich wiederhergestellt. — William Budde.

In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's
Hamburger Kræuterpflaster
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

25 Cts. das Packet. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 6. Februar 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt jan. 88, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1888 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementsbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementsdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Wichtig für Briefschreiber.

Viele Unannehmlichkeiten und Zeitverlust entstehen oft, wenn Briefschreiber ihre Adresse anzugeben vergessen. Das Erste was man thun soll, wenn man einen Brief schreibt, ist, Postoffice, County und Staat anzugeben; dies muß am Anfange des Briefes stehen, ebenso wie das Datum, **zum Beispiel:**

Hampton, Hamilton Co., Neb.,
20. Januar 1889.

Die Erfahrung lehrt uns auch, daß es wirklich nothwendig ist, daran zu erinnern, daß am Schlusse des Briefes der Name des Schreibers stehen muß. Andernfalls ist das Schreiben nutzlos, oder verursacht mindestens Zeitverlust.

Jacob Barth wird ersucht uns seine Adresse mitzutheilen, damit wir seinen Brief vom 29. Januar beantworten können, in welchem er vergessen hat anzugeben, wo er wohnt.

Wer ist der Schreiber jenes Briefes, in dem wir ersucht werden, Heinrich Wiebe, Julius Töws, Cornelius Töws und David Falk die Prämien zu schicken und worin uns mitgetheilt wird, daß die Ziffern auf dem gelben Zettel der letzteren Vier nicht verändert worden sind? Da der Schreiber bezüglich anderer Personen und nicht seiner selbst schreibt, könnten wir wohl ohne seinen Namen fertig werden, aber die Adresse der Betreffenden müssen wir wissen, wie auch, welche Prämen bestellt waren.

Ein Abonnent in Colorado schreibt gelegentlich der Erneuerung seines Abonnements: „Die „Rundschau" war mir immer ein willkommener Bote, da es mir aber an Geld mangelte, so glaubte ich das Blatt aufgeben zu müssen, sehe aber jetzt, daß ich ohne „Rundschau" nicht fertig werden kann. Darum soll sie wieder bei mir einkehren, und hier ist die Bezahlung dafür. Hier sende ich auch die Namen von etlichen meiner Nachbarn, denen ihr Probenummern zusenden könnt."

Ein neuer Abonnent schreibt uns: „Ich habe erst jetzt erfahren, daß die „Rundschau" ein christliches Blatt ist, sonst hätte ich sie schon längst bestellt." Es ist wirklich sonderbar, daß Jemand, der, wie der Schreiber des oben angeführten Satzes, einer Mennoniten-Gemeinde angehört, darüber im Zweifel sein kann, ob die „Mennonitische Rundschau" ein christliches Blatt ist oder nicht. Wir machen unsere werthen Freunde, die es sich angelegen sein lassen für die „Rundschau" Abonnenten zu gewinnen, auf Obiges besonders aufmerksam, damit sie Diejenigen, die das Blatt noch nicht kennen, daran erinnern, daß die „Rundschau" nach christlichen Grundsätzen redigirt wird.

Es wird unseren Lesern noch in Erinnerung sein, daß sich vor einiger Zeit eine Gesellschaft bemühte, Mennoniten zur Ansiedlung in Lower-Californien zu veranlassen, und daß die „Rundschau" entschieden davon abgerathen hat, in jene unwirthliche Gegend zu ziehen. Auch die drei Abgeordneten von Kansas die den Landstrich besichtigten, konnten sich nicht zu Gunsten desselben aussprechen. Folgende Zeilen, die wir einem Wechselblatte entnehmen, rechtfertigen das von uns in No. 36 (1888) über Lower-Californien Gesagte noch mehr:

„Unter-Californien, dessen Ankauf seitens eines californischen Vertreters angeregt worden ist, schließt sich geographisch dem Gebiet der Ver. Staaten richtiger an, als dem von Mexico, von welchem es durch den Colorado-Fluß und den Golf von Californien getrennt ist, aber es besitzt wenig Eigenschaften, die seinen Erwerb wünschenswerth erscheinen lassen. Möglich, daß es reiche mineralische Schätze enthält, von denen man bis jetzt noch nichts weiß. Soweit man das Land kennt, besteht es aus kahlen rauhen Bergen, zwischen denen hier und da ein fruchtbares Thal zu finden ist. Colonisationsversuche, sowohl seitens Mexicos wie von Amerikanern, haben keine Erfolge aufzuweisen gehabt. Mexico würde die 50,000 Quadratmeilen wohl um 20 Millionen losschlagen, indessen ist vorläufig kein Grund vorhanden, so viel von unserem Ueberfluß in den unwirthlichen Gegenden zu vergraben."

J. P. Siemens, der sich, wie unterm 19. v. M. aus Mountain Lake, Minn., berichtet worden ist, nach Montana begeben hat, um dort das zur Besiedlung offene Land zu besichtigen, ist zurückgekehrt und schreibt in einem an den Editor des „McPherson Anzgr." in Kansas gerichteten Briefe, daß er die in Montana besichtigte Gegend besser gefunden hat als er erwartete. Der ursprüngliche Plan, daß sich Siemens nach seiner Rückkehr nach Kansas begebe und vor einer für den 30. Jan. in Lehigh einberufenen Versammlung von Kansasmüden seine Ansicht über Montana ausspreche, wurde dadurch vereitelt, daß jene Bahngesellschaft, welche an der Besiedlung Montanas interessirt ist, und Siemens hinkommen ließ, wegen der in Kansas sich geltend machenden Vorliebe für Colorado fürchtete den fetten Bissen zu verlieren und die Kosten für die Reise Siemens und seines Begleiters nach Kansas nicht mehr daran wagen wollte. Wegen der großen Entfernung Montanas und der Nähe Colorados ist es auch wahrscheinlich, daß Montana „geboten" wird und Colorado den Sieg davon trägt. Unsere Freunde in Kansas befinden sich jetzt in einer unangenehmen Lage. Von allen Seiten wird nach ihnen geangelt, die Köder sind verlockend, aber schwer ist es zu sagen, welcher der beste ist. Erfreulich ist es fast, zu sehen, wie man sich um die russischen Mennoniten reißt, die in der Cultivirung öder Steppen und kahler Prärien so Großes geleistet haben. Diejenigen, die das Bedürfniß fühlen, menschenleere und unwirthliche Gegenden zu blühenden, freundlichen Gefilden umzuschaffen und dann wieder weiter zu ziehen, um dieselbe Arbeit an andern Orten zu wiederholen, finden in Amerika noch genug zu thun.

Briefkasten des Editors.

— H. E., Reinland, Man. — Wer mit Personen oder Firmen, die in der „Rundschau" anzeigen, Geschäfte machen will, muß sich selbst an diese wenden. Wir können in dieser Beziehung die Vermittlung nicht übernehmen.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) David Giesbrecht, Michaelsburg, Rußl., läßt seine Freunde in Amerika grüßen und bittet sie um ein Lebenszeichen. Von Onkel Peter Giesbrecht hat er vor ungefähr zwei Jahren ein Schreiben erhalten; von den Onkeln David Giesbrecht Johann Giesbrecht und Peter Friesen noch gar keins.

(?) Johann Dück, Plum Coolee, Man., bittet seine in Rosenbach auf dem Fürstenlande, Rußl., wohnenden Vettern Johann und Jacob Dück um Briefe.

(?) Jacob Epp, Lushton, Neb., bittet um die Adresse des Jacob Penner, dessen erste Frau eine geborene Epp war, Penner war früher in Lindenau wohnhaft und zog von dort nach Großweide, später nach Pastwa und Sparau, soll aber von dort auch wieder weggezogen sein. Wer den Aufenthaltsort Penner's kennt, ist gebeten, ihn durch die „Rundschau" bekannt zu machen.

(?) Cornelius Wall, Hillsboro, Kan., bittet um Nachricht von Jacob Neumann in Tiegerweide, Rußl.

Die Samoa-Verwicklungen.

Die Samoa-Inseln bestehen aus einer Gruppe von neun Inseln im südlichen Stillen (Pacific-) Meere, die direct an der Linie des Schiffverkehrs zwischen Amerika und Australien liegen und deshalb eine wichtige Station für Kohleneinnahme sind. Fast alle übrigen Inseln im südlichen Stillen Meere stehen unter der Botmäßigkeit irgend einer europäischen Macht, und somit ist es für uns von großer Wichtigkeit, daß die Samoa-Inseln ein neutrales Gebiet bleiben, wo unsere Schiffe ungestört landen und Handel treiben dürfen. In diesem Sinn haben bisher England, Deutschland und die Ver. Staaten ein Protectorat über die Inseln geübt.

Seit 1840 haben wir einen Consular-Vertreter auf Samoa gehabt, und in 1878 schloß unsere Regierung mit der von Samoa einen Handelsvertrag ab. Seit Jahren hat unser Geschwader im südlichen Stillen Meere auf Samoa eine Kohlenstation gehabt, unsere Wallfischfahrer sind in dortigen Häfen ein- und ausgelaufen, und zwischen San Francisco und Samoa hat sich ein lebhafter Handel entwickelt.

Im letzten Frühjahr benutzte Deutschland einen geringfügigen Anlaß, den Oberhäuptling oder König der Samoa-Inseln, Malietoa, abzusetzen und gefangen zu nehmen und einen anderen König, Tamasese, einzusetzen. Die Samoaner empörten sich im September gegen den aufgezwungenen Herrscher, unter Anführung des Gegenkönigs Mataafe, und seit der Zeit haben deutsche Kriegsschiffe sich in die Regierung der Inseln eingemischt, Plätze bombardirt, wobei sie amerikanisches Eigenthum beschädigt und das Sternenbanner insultirt haben sollen, und überhaupt ganz so verfahren, als ob Deutschland die Inseln beherrsche. Mitte December hat es mehrere Gefechte zwischen deutschen Marinesoldaten und Eingebornen gegeben, und die Letzteren sind mehrmals Sieger geblieben.

Die Ver. Staaten haben bisher bloß einen Kriegsdampfer, den „Nipsic" auf dem Schauplatz der Wirren gehabt, dem jetzt der „Trenton" und die „Vandalia" zur Verstärkung zugeschickt worden sind, um die Interessen der Ver. Staaten etwas nachdrücklicher vertreten zu können. — Mittlerweile ist zwischen unserer und der deutschen Regierung ein lebhafter diplomatischer Notenwechsel im Gange und Gerüchte über einen Krieg zwischen Deutschland und den Ver. Staaten machen sich hörbar.

Allerlei.

— Den Missouri überspannen jetzt 16 Eisenbahnbrücken.

— Amerika und Europa verbinden neun Cabel: 113,000 Meilen Länge.

— In Kansas sind jetzt nur noch acht Counties ohne Eisenbahn.

— In den Ver. Staaten soll es über 4000 Menschen geben, welche über 100 Jahre alt sind. Ungefähr 3500 davon sind Farmer.

— Der Bedarf an Schuhen und Stiefeln in den Ver. Staaten beläuft sich jährlich auf 160,000,000 Paar; von diesen werden 100,000,000 allein in den Neu-England-Staaten fabricirt.

— Ein hübsches Testament hat der mailändische Millionär Tagliabai hinterlassen. Er bestimmte, daß 50 Straßenfeger in ihrer Arbeitstracht ihm das letzte Geleite geben und dafür je 50,000 Lire erben sollten. Der gute Mann war in seiner Jugend selbst Straßenfeger gewesen.

— In Maine wurde kürzlich in der Umgegend von Bullens Mills eine Fichte gefällt, die 105 Fuß lang war und deren Stumpfen 3 Fuß, 11 Zoll Durchmesser hatte. Noch 72 Fuß vom Stumpfen betrug der Durchmesser 15 Zoll. Die untersten 36 Fuß ergaben 1228 Fuß Bretter.

— Die reichste Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten soll das Jahr 1888 gebracht haben. Man schätzt den Gesammtertrag auf nahezu 7½ Millionen Ballen, doch wird dies von einigen Baumwollpflanzern für eine Ueberschätzung gehalten.

— Der „Bote der Urschweiz" berichtet, daß auf den Bergen seit längerer Zeit stets das schönste Frühlingswetter herrscht. Der Rigi wurde fast täglich und öfters von 20 bis 40 Personen besucht. Bei reiner und milder Luft war die Aussicht auf die Alpenwelt wundervoll. Im Thale wogte ein gewaltiges Nebelmeer. Frühlingspflanzen aller Art wachsen in Gebüschen und an Felsen.

— Der ärztliche Stand scheint in Rußland nicht so überfüllt zu sein, wie in anderen Ländern. Es giebt dort bei einer Bevölkerung von mehr als hundert Millionen Menschen (in Europa und Asien) nur 18,000 Aerzte. Ueber 40 Procent der Gesammtbevölkerung und 94 Procent der Armen sterben ohne jede ärztliche Hilfe.

— Durch einen sechs Monate alten Knaben sind in New York achtzehn Personen vor dem Feuertode bewahrt geblieben. Durch einen schadhaften Schornstein gerieth die Wohnung der Familie Williams in Brand. Der Rauch weckte den Knaben, der wohl in Folge des Brennens seiner Augen herzhaft zu weinen anfing, und dadurch die übrigen Mitglieder der Familie aus dem Schlafe schreckte. Diese weckten eiligst die übrigen Hausbewohner, die sämmtlich in den Nachtkleidern auf die Straße mußten. Das Haus brannte nieder.

— Von der Versteinerung einer Leiche wird aus Winnipeg, Man., berichtet. Etwa zwanzig Meilen von dort wollte der Halbindianer Roleda die vor sechzehn Jahren begrabene Leiche seiner Frau nach einem andern Begräbnißplatz schaffen, und als das Grab und der Sarg geöffnet waren, zeigte sich die Leiche in vollständig erhaltenem Zustande. Aber sie war so schwer, daß sie nur mit Hilfe eines Krahnes in die Höhe gebracht werden konnte, und wog, wie später festgestellt wurde, 700 Pfund. Eine Untersuchung ergab, daß sich eine kleine Mineralquelle durch den Sarg ergossen und die Versteinerung herbeigeführt hat.

— Von der Großartigkeit unseres Postwesens kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die letzten Berichte durchblättert. Es giebt über 60,000 Postofficen, 1000 Eisenbahn-Postrouten, welche sich über 300,000 Meilen Eisenbahnen erstrecken und von über 5000 Beamten in Hunderten von Postwagen befahren werden. Während des verflossenen Jahres beförderten die Eisenbahn-Postbeamten 6,545,876,202 Stücke Postsachen; es entfallen also auf jeden Clerk durchschnittlich 5000 Stück per Tag, doch giebt es besonders gewandte Clerks, welche 10,000 Stück per Tag sortiren, in Säcke packen und verschicken. Das Leben dieser Beamten auf den dahinsausenden Postwagen ist nichts weniger als gefahrlos; letztes Jahr wurden sechs Clerks bei Unfällen getödtet, 45 schwer verwundet, 72 leicht verletzt.

— Wer ist ein echter Amerikaner? Vorstehende Frage hat der berühmte Kanzelredner Talmage in Brooklyn wie folgt beantwortet: „Da ihr Nachkommen von Eingewanderten seid, so verlange ich von euch, daß ihr entschieden gegen das Geschrei unserer Zeit „Amerika für die Amerikaner" protestirt. Wir brauchen weder Verbrecher, noch Anarchisten von anderen Völkern, denn wir haben deren schon selbst genug, aber wir sollten die Thüre dieses Landes allen Denen weit öffnen, welche hierher kommen, um gute Bürger dieses Landes zu werden. Mein Wahrspruch ist: „Amerika für Alle, welche gute, wahre Amerikaner sein wollen", denn wenn man die Sache bei Licht betrachtet, sind die Indianer doch die einzigen echten Amerikaner. Wie nun, wenn diese sich auf den Plymouth-Felsen gestellt und den Pilgervätern zugerufen hätten: „Macht daß ihr hier fortkommt, Amerika gehört den Amerikanern!"

Gemeinnütziges.

— Falsch ist es, die Kohlen naß zu machen, in dem Glauben, daß sie im feuchten Zustande „besser brennen". Heftiges Zischen beim Werfen feuchter Kohle in's helle Feuer bedeutet nicht etwa eine rasche Entzündung oder eine Verstärkung der Hitze, sondern nur eine Verdampfung des Wassers. Ehe nicht alles Wasser in Dampf verwandelt ist, kann von einer Entzündung der Kohle gar keine Rede sein. Nach einem bekannten Naturgesetze wird bei der Verdampfung des Wassers Wärme gebunden, die uns in keiner Weise zu gute kommt. Nur backende Kohle soll man ein wenig anfeuchten, weil durch die Verdampfung des Wassers das Bilden größerer Klumpen verhütet wird. Daß der Schmied seine Kohlen befeuchtet, hat einen ganz andern Zweck.

— Reinigung dumpfiger Keller, an deren Wänden und Fußboden sich Schimmel bildet. Zur Reinigung solcher Keller bringt man in ein tiefes steingutnes Gefäß 2—4 Pfund Kochsalz und übergießt dasselbe, nachdem man das Gefäß in die Mitte des Kellers gestellt, alle Löcher und Thüren zugemacht und an allen im Keller etwa lagernden Fässern die Spunde fest verschlossen hat, mit concentrirter Schwefelsäure (auf ein Pfund Kochsalz einen Pint). Man entferne sich hierauf rasch und lasse den Keller zwei Stunden lang ungeöffnet, ohne hinein zu gehen, sonst könnte man ersticken. Nach zwei Stunden öffne man alle Kellerlöcher so lange, bis das salzsaure Gas verschwunden ist, und kehre an den Wänden und auf dem Fußboden den Schimmel weg. Durch dieses Verfahren wird zugleich der Modergeruch entfernt, der namentlich im Frühjahr sehr störend auf die in Kellern zur Aufbewahrung kommende Milch wirkt und auch leicht zur Schimmelbildung Veranlassung geben kann.

— Zuchtsauen am Ferkelfressen zu hindern. Eine Zuchtsau von großem Werthe hatte ihren ersten Wurf von sieben Jungen und einen zweiten von elf vertilgt. Gleichgiltig gegen ihr durchdringendes Geschrei, verschluckte sie dieselben mit einer Gefräßigkeit sondergleichen. Als der Besitzer des Thieres die Thatsache in Gegenwart mehrerer Nachbarn erzählte, rieth ihm einer von ihnen, dem Mutterschweine zwei oder vier Pfund alten Speck zu geben, wenn sie wieder auf dem Punkte sei, Junge zu werfen. Am Abend vorher, wo sie ihre Jungen werfen sollte, gab man ihr zwei Pfund Speck und drei bis vier Pfund am Tage, wo sie warf, und am folgenden in zeitweisen kleinen Portionen. Sie hatte elf Junge, ein zweites Mal hatte sie dreizehn und ein drittes Mal fünfzehn. Jedesmal hatte man die Vorsicht, ihr in größeren oder kleineren Mengen Speck oder Fett zu geben. Es geschah nie mehr, daß sie ihre Jungen aufzehrte; wenn eines oder zwei todt waren, berührte sie dieselben nicht einmal. So erzählt eine deutschländische Zeitung.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 27. Jan. Der 30. Geburtstag des Kaisers Wilhelm wurde heute allgemein gefeiert.

Oesterreich-Ungarn.—Wien, 29. Jan. Die Katholikenbewegung zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes gewinnt an Ausdehnung. Versammlungen in Bruck, Salzburg, Innsbruck und anderen Orten haben Beschlüsse gefaßt, welche die dem heiligen Stuhle von der italienischen Regierung auferlegten Beschränkungen verdammen. Die Katholiken, heißt es darin weiter, dürften nicht eher ruhen, als bis die Oberherrschaft der Kirche anerkannt ist.

Wien, 30. Jan. Der Kronprinz von Oestreich-Ungarn, Erzherzog Rudolph, ist heute unerwartet in Mödling bei Baden bei Wien, gestorben. Sein Alter war 30 Jahre. Die Wiener Zeitungen erwähnen die über den Tod des Kronprinzen umlaufenden Gerüchte nicht. Nach einem derselben soll der Kronprinz durch einen unvorsichtigen Schuß getödtet worden sein; nach einem anderen soll er von einem Bauer ermordet worden sein. Der amtliche Bericht folgert, daß Gehirnschlag die Todesursache gewesen, aber es heißt, daß in Wirklichkeit eine Störung der Herzthätigkeit den Tod herbeigeführt habe. Der Mund war nach dem Tode mit Blut bedeckt. Viele Leute hier wollen nicht glauben, daß der Tod in Folge von Schlagfluß eingetreten sei. Alle Arten von Gerüchten, daß der Kronprinz aus Zufall oder mit Absicht erschossen worden, sind im Umlauf. Aus allen Gegenden des Reichs und aus allen Hauptstädten Europas treffen Beileidstelegramme ein.

Wien, 1. Feb. Es wird amtlich mitgetheilt, daß der Kronprinz Rudolph sich durch einen Revolverschuß in den Kopf selbst getödtet hat. Die Wiener Zeitung sagt: Professor Wiederhofer, welcher die Leichenschau über den Kronprinz Rudolph abgehalten hat, fand in der Schläfengegend des Kopfes eine große Wunde, welche den Tod des Kronprinzen augenblicklich herbeigeführt haben muß. Der Revolver, von dem nur eine Kammer entladen war, lag dicht neben der rechten Hand des Verstorbenen auf dem Bettrande und die Lage, in welcher der Prinz gefunden wurde, soll darauf hindeuten, daß er sich erschossen hat. Die äußere Schädelhaut war zerrissen und der Schädelknochen zertrümmert. Der Knall des Schusses war von Niemanden gehört worden, da die Dienerschaft das Haus verlassen hatte, um Vorbereitungen zu einem Jagdausfluge zu treffen. Mehrere Mitglieder der nächsten Umgebung des Kronprinzen sagen aus, daß der Prinz in den letzten Wochen Anzeichen einer krankhaften nervösen Aufregung an den Tag gelegt habe und deßhalb, sagt die Wiener Zeitung, muß man der Annahme zustimmen, daß der Selbstmord das Ergebniß einer zeitweilen Geistesstörung war. Einige Zeit vor seinem Tode klagte der Kronprinz über Kopfschmerz, der einer Verletzung des Kopfes zugeschrieben wurde, welche er sich im Herbst durch einen Sturz mit dem Pferde zugezogen hatte.

Berlin, 1. Feb. Die „Freisinnige Zeitung" bezweifelt, daß die neueste amtliche Mittheilung über die Ursache des Todes des Kronprinzen Rudolph die volle Wahrheit sagt. Man glaubt, daß noch viel verheimlicht wird.

London, 1. Feb. „Die Pall Mall Gazette" will aus einer Wiener Privatquelle die Nachricht erhalten haben, daß der Kronprinz Rudolph eine der höchsten österreichischen Aristocratie angehörige Frau fürstlichen Ranges verführt und in Folge dessen vor der Wahl gestanden habe, entweder sich selbst das Leben zu nehmen oder mit dem Bruder der Verführten einen Zweikampf zu bestehen und daß er schließlich den Selbstmord gewählt habe. Das Blatt behauptete ferner, daß die zur Leichenschau zugezogenen Aerzte sich geweigert hätten, in dem Befunde Schlagfluß als die Todesursache anzugeben und daß es darüber zu einem heftigen Auftritt gekommen sei.

Rußland. — St. Petersburg, 27. Jan. Die Nachricht von der Krankheit der Czarin ist unwahr. Sie denkt nicht daran, in's Ausland zu gehen.

Du fühlst Dich

Schwach, weil dein Blut unrein ist. Man könnte eben so gut erwarten, daß der Gesundheitszustand einer Stadt vollkommen sein solle, wenn sie unreines Wasser und schlechte Abzugskanäle hat, wie daß ein so zusammengesetzter Mechanismus, wie der menschliche Körper in vollster Ordnung sein soll, wenn durch seine kleinsten Aederchen unreines Blut fließt. Weißt du, daß jeder Tropfen der zwei oder drei Gallonen Blut, die du hast, alle dritthalbe Minuten durch Herz und Lunge passirt, und daß dieses Blut auf seinem Wege Knochen und Muskel, Hirn und Nerven, sowie alle übrigen flüssigen und festen Theile des Körpers bildet? Das Blut ist der große Ernährer, oder, wie die Bibel sich ausdrückt:

„Das Leben des Leibes."

Ist es zu verwundern, daß, wenn das Blut in seinen Bestandtheilen nicht vollkommen rein ist, du so viele Anzeichen unbeschreiblicher Uebel an dir findest?

Ayer's Sarsaparilla steht hoch über allen andern **alterirenden und blutreinigenden Arzneien.** Zum Beweise dienen folgende Zeugnisse:

G. C. Brock aus Lowell, Mass., sagt: „Ich verkaufe Ayer's Sarsaparilla schon seit 25 Jahren. Nach meiner Ansicht sind in dieser Medizin die besten und wirksamsten Mittel enthalten, die zur Heilung solcher Krankheiten beitragen, welche aus der Unreinheit des Blutes herrühren."

Eugen J. Hill, M. D., 381 Sechste Ave., New-York, sagt: „Ich habe nie etwas gefunden, das als blutreinigendes und kräftigendes Mittel Ayer's Sarsaparilla gleich kommt. Sie entspricht ihrem Zwecke vollkommen."

Ayer's Sarsaparilla erweist sich gleich wirksam bei allen Erscheinungen von Skropheln, bei Geschwüren, Karfunkeln, Bläschen, Ausschlägen, Kreuzweh, Katarrh u. s. w.; daher ist sie die beste

Frühlings- und Haus-Arznei

die im Handel ist.

„Es ist erstaunlich," sagt Mr. Cutler von Cutler Brothers & Co., Boston, „wie sich

Ayer's Sarsaparilla

verkauft."

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.
Preis $1; sechs Flaschen, $5. Werth $5 die Flasche.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Cleveland, O., 27. Jan. Heute Abend ereignete sich auf der New York, Pennsylvania & Ohio-Bahn, zwei Meilen von Galion, ein schlimmer Unfall, bei welchem fünf Menschen schwer verletzt wurden.

Wichita, Kans., 27. Jan. Major Lillie („Pawnee") wird mit ungefähr 3000 Mann zeitig im Februar von hier nach Oklahoma aufbrechen. Arkansas City ist zum Sammelplatz für alle Zuzügler aus dem Norden bestimmt; von da geht die Truppe der alten Straße nach auf einen Platz an der östlichen Grenze von Oklahoma, wo sie sich mit dem Zuzug aus Arkansas und Texas vereinigt. Einer solchen Zahl können die wenigen Bundestruppen keinen Widerstand entgegensetzen.

Jackson, Mich., 27. Jan. W. Irving Lattimer, ein hiesiger Apotheker, dessen Mutter vorgestern in ihrer Schlafstube erschossen gefunden wurde, ist als der That im höchsten Grade verdächtig, verhaftet worden. Lattimer wollte die ganze Nacht von Donnerstag auf Freitag, in der die That verübt wurde, in Detroit zugebracht haben. Nun ist aber ermittelt, daß er am Freitag Morgen um Eins von Detroit hierher gekommen ist, seine Mutter erschossen hat und dann mit dem halb Siebenuhrzug wieder nach Detroit zurückfuhr. Conducteur Young und Schlafwagendiener Elnord sind heute mit Lattimer im hiesigen Gefängniß zusammengebracht worden und haben ihn als einen der in Jackson in den halb Siebenuhrzug am Freitag eingestiegenen Reisenden erkannt. In einem Schuhe Lattimers sind Blutspuren gefunden worden, die von einem blutigen Strumpfe herrühren müssen. Er hatte wahrscheinlich, als er das Haus betrat, die Schuhe ausgezogen. Lattimer ist ein junger Mann, der sehr flott gelebt hat, in Geldverlegenheiten war und sich durch den Mord in den Besitz des mütterlichen Vermögens setzen wollte.

Philadelphia, 28. Jan. Frau Hannah Burrows, geständig, ihren Mann im vorigen August erstochen zu haben, wurde heute zum Tod am Galgen verurtheilt.

San Antonio, Tex., 28. Jan. Ein in westlicher Richtung fahrender Personenzug der Süd Pacific-Bahn ist heute Nachmittag in der Nähe der über den Plum Creek führenden Brücke von einem entsetzlichen Unglück betroffen worden. Ein Güterzug war entgleist und die Beamten des Personenzuges waren dabei, den Bediensteten des Güterzuges Beistand zu leisten, als plötzlich ein zweiter Güterzug herankam und gegen den Personenzug anrannte.— Ein Hilfszug ist mit Aerzten heute Abend von hier nach der Unglücksstätte abgegangen. Von den Eisenbahnbeamten war Näheres nicht in Erfahrung zu bringen.

New York, 29. Jan. Der Streik der Straßenbahn-Leute, der so lange gedroht hat, ist heute Morgen ausgebrochen. 5000 Straßenbahnbedienstete sind am Streik.

St. Louis, 30. Jan. Nach neuesten Nachrichten aus dem Indianer-Territorium sind die in Oklahoma City liegenden Bundessoldaten wieder nach Fort Sill zurückgekehrt und darauf fünf Ansiedlerfamilien über den Canadianer River auf das Oklahoma-Gebiet gegangen und Andere folgen. Auch soll schon eine ziemliche Anzahl Colonisten in dem Gebiet sein, die jetzt anfangen, das Feld zu bestellen.

New York, 31. Jan. Der nun zwei Tage dauernde Streik kostet den Streikern $20,000, den Actionären $50,000

Washington, 1. Feb. Unter den Abgeordneten ist durch die letzten Nachrichten vom Auftreten der Deutschen in Samoa große Verstimmung hervorgerufen und die Ankündigung, daß die Deutschen alle in Samoa ankommenden Schiffe durchsuchen wollen, hat großen Unwillen erregt. Der Abgeordnete Thomas von Illinois, der ein besonders thätiges und einflußreiches Mitglied des Flottenausschusses ist, hat den folgenden Antrag ausgearbeitet, welcher dem Hause bei erster Gelegenheit vorgelegt werden soll: Senat and Haus beschließen, daß der Präsident hierdurch bevollmächtigt und angewiesen ist, solche Maßregeln, auch kriegerische, wenn es zweckmäßig erscheint, zu ergreifen, welche nothwendig und dienlich sind, um die Ehre, die Würde und die Interessen der Flagge und der Regierung der Ver. Staaten und ihrer Bürger, wo immer sie sein mögen, gegen die bewaffnete Macht des Kaisers von Deutschland zu schützen und zu behaupten.

Marktbericht.

26. Januar 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 96⅝c; Sommerweizen, No. 2, 96½c; Corn, No. 2, 34½—34⅝c; Hafer, No. 2, 24⅝c; Roggen, No. 2, 47—48c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.60; Kühe, $1.50—2.75; Schlachtkälber, $2.50—5.50; Milchkühe, $18.00—40.00; Schweine, $4.90—5.15; Schafe, $3.50—5.00; Lämmer, $5.00—6.50. — Butter: Creamery, 17—26c; Dairy, 15—22c. — Eier: 15—16c.—Geflügel: Truthühner, 10½—11½c; Hühner, 8—9c; Enten, 8—9c per Pfd.; Gänse, $6.00—7.00 per Dtzd. — Obst: Preißelbeeren, $6.00—7.50; Aepfel, $1.00—1.75.—Gemüse: Kraut, $1.75—2.00 per 100 Köpfe; Mohrrüben, $0.90—1.00; Zwiebeln 60—70c; weiße Rüben, 60—70c per Faß; Bohnen, $1.70 — 1.80; Kartoffeln, 30—33c per Bu.—Heu: Timothy, No. 1, $10.00—10.50; No. 2, $9.00—9.50; Prärie, $6.00—7.00.—Samen: Klee, No. 1, $5.15—5.35; Flachs, No. 1, $1.62—1.65; Timothy, No. 1, $1.57—1.58; Hirse, 35—66c; Buchweizen, 48—53c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 91⅛—91¼c; Corn, 31—32½c; Hafer, 23½—27c; Roggen, 48½—49c; Gerste, 61½c. — Viehmarkt: Stiere, $2.60—4.50; Kühe, $1.25—2.60; Kälber, $2.00—5.00; Milchkühe, $28.00—35.00; Schweine, $4.85—5.00; Schafe, $2.25—4.00; Lämmer, $3.50—5.00.—Butter: Creamery, 18—24c; Dairy, 15—19c.—Eier, 16c.—Geflügel: Truthühner, 8—9c; Enten, 8—9c Hühner, 8—8½c; Gänse, 60—65c per Stück. — Obst: Preißelbeeren, $6.00—9.00; Aepfel, $0.50—2.25. — Gemüse: Kraut, $2.00—6.00 per 100 Köpfe; alle Gattungen Rüben, $1.00—1.25; Zwiebeln $1.00—1.25 per Faß; Bohnen, $1.65—1.75; Kartoffeln, 35—40c — Heu: Timothy, $9.00—11.00; Prärie, 5.00—6.00. — Stroh: Weizen, $5.00; Hafer, $5.50—5.60; Roggen, $5.50—6.50. — Samen: Klee, $5.10—5.30; Timothy, $1.55—1.78. — Wolle: gewaschene, 26—33c; ungewaschene, 18—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 93c; Corn, No. 2, 25c; Hafer, 22½c.—Viehmarkt: Stiere, $3.10—4.50; Kühe, $1.25—2.80; Schweine, $4.50—5.00; Schafe, $2.50—4.25.



—Zum Backen von—

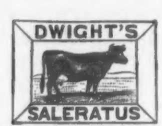
Schmackhaften Biskuits und gesundem Brot

—Gebraucht—

COW BRAND SODA oder SALERATUS.

Absolut rein.

Stets gleichmäßig. Volles Gewicht.



24,'88—23,'89.

Wm. F. Schaeffler.

Mehl- & Grocery-

Waaren-Handlung.

Hillsboro, Kansas.

Empfehle einem geehrten Publicum mein großes Lager von allen Sorten Mehl der Newton- und Marion-Mühlen, sowie alle Arten Groceries, zu den niedrigsten Preisen.

6—9,'89.

David Buschmann.

Hillsboro-Möbelhandlung.

Erkundigt Euch nach den Preisen für Möbeln, Nähmaschinen und Wanduhren.

Es bezahlt sich!

6

WANTED SALESMEN to sell Nursery Stock. All Goods warranted FIRST-CLASS. Permanent, pleasant, profitable positions for the right men. Good salaries and expenses paid weekly. Liberal inducements to beginners. No previous experience necessary. Outfit free. Write for terms, giving age. CHARLES H. CHASE Nurseryman, Rochester, N. Y.

3—9'89. Mention this Paper.

GO TO

MONTANA

VIA THE

St. Paul, Minneapolis & Manitoba

RAILWAY.

A MAGNIFICENT

Daily Train Service!!

"The Montana Express,"

WILL BE INAUGURATED

NOVEMBER 10th, 1888.

Elegant Dining Cars,

Drawing Room Sleepers,

Handsome Day Coaches

AND

FREE Colonist Sleepers

WITH KITCHEN AND LAVATORY.

THE ONLY LINE TO

THE THREE GREAT CITIES OF MONTANA,

GREAT FALLS,

HELENA AND BUTTE.

For maps and general information inquire of your own Ticket Agent, or

F. I. WHITNEY,
Gen'l Pass. and Tkt. Agt.,
St. Paul, Minn.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'89.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Gesangbücher (mit 726 Liedern) Choralbücher von H. Franz, einstimmige, und A B C-Bücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

6,'88—6,'89.

Sattler-Geschäft

—von—

Heinrich Hammer, Mountain Lake, Minn.

Dieses wohl eingerichtete Geschäft ist seit fünf Jahren mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf's Reichhaltigste assortirt. Alle Arten Sattler-Arbeiten, insbesondere Pferde-Geschirre (Satteln, Kummets), werden auf's Solideste ausgeführt, und Kunden können einer reellen und prompten Bedienung versichert sein.

Ich gebrauche jetzt von der besten und neuesten Sorte "Oak" Geschirr-Leder und halte meine Preise billig im Verhältniß.

Man überzeuge sich selbst.

2,'89—1,'90.

JOSEPH GILLOTT'S STEEL PENS

GOLD MEDAL PARIS EXPOSITION 1878.

Nos. 303—404—170—604.

THE MOST PERFECT OF PENS.

45,'88—44'89.,

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Empfehlenswerthe

Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Indiana.

Aberglaube, Zauberei und Sympathie. Von Ernst Mühe 15c

Bekehrung Menno Simons. 32 Seiten. 10c

Christenthum und der Krieg. Von J. M. Brenneman. 54 Seiten 10c

Deutsche Theologie. Gebunden 50c

Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen über gewisse Schriftstellen. Von J. M. Brenneman. 216 Seiten. In Halbleder schön gebunden 50c

Hirtentreue Jesu Christi 10c

Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt. 78 Seiten 10c

Katechismus Mennonitischer oder kurze und einfache Unterweisung ꝛc. 56 Seiten 10c
per Dutzend ....$1.10.

Palmzweige. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, 250 verschiedene Nummern, per Stück ....05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet $1.00

Immergrün. Erzählungen für Kinder. Farbiger Papierumschlag, 16 Seiten, 24mo, per Stück ....05c.
25 verschiedene Nummern in einem Packet ....$1.00.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. 63 Seiten ....10c.

Anrede an die Jugend. Nützlich und erbaulich, von Chr. Burkholder ....25c.

Rathschläge bei der Behandlung kranker Hausthiere. Von J. J. Schlatter. Leinwand ....25c.

Der Traum vom Himmel ....02c.
Per Dutzend ....15c.

Gang mit der Welt. (Zum Einrahmen) 03c.
Per Dutzend ....30c.

Goldenes A-B-C ....10c.
Per Dutzend ....75c.

Geistlicher Irrgarten ....05c.
Per Dutzend ....50c.

Haussegen ....02c.
Per Dutzend ....20c.

Biblische Alterthümer ....70c.

Bengel Dr. J. A. Kleiner Gnomen. $2.00.

Stilling, Theorie der Geisterkunde, mit einem Anhang, was von Ahnungen, Gesichtern, Geistererscheinungen zu halten sei ....85c.

Jugendschriften.

Caspari. Alte Geschichten a. d. Speßart. 35c
" Zu Straßburg auf der Schanz. 35c
" Der Schulmeister u. sein Sohn. Eine vorzügliche Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. .25c

Hebel. Ausgewählte Erzählung des Rheinländischen Hausfreundes 35c

Glaubrecht. Anna, die Blutegelhändlerin, cartonirt 25c
" Die Goldmühle 25c
" Die Heimkehr oder Was fehlt uns? cart 45c
" Die Schreckensjahre v. Lindheim (Hexenprocesse), car. 45c
" Das Wassergericht, cart. .45c
" Die Zigeuner, cart 45c
" Der Kalendermann v. Veitsberg, cart 55c
" Erzählungen aus dem Hessenland, cart 55c
" Leiningen, in Dorfbildern geschildert, cart 55c

Barth Dr. Chr. G. Der arme Heinrich oder: Die Pilgerhütte am Weißenstein 25c

Metzger. Sechshundert Räthsel für Kinder. Schulband 50c

Schubert. Der neue Robinson 85c

Barth. Der alte Buchmann 25c

Jung Stillings Leben. Ein sehr empfehlenswerthes Buch 55c

Elsäßische Lebensbilder 50c

Horn W. O. v. Die Spinnstube, 26 Bände, jeder Band 50c

Horn W. O. v. Erzählungen. Vollständig in 14 Bänden, wovon 2 Bände Schmiedjakobs Geschichten mit vielen Illustrationen von Prof. L. Richter. Jeder Band von 300—340 Seiten stark, schön gebunden 75c

Schmid Chr. v. Blumenkörbchen, broch. 10c
" " " Rosa v. Tannenburg, brochirt 10c
" " " Die Ostereier, brochirt. 10c
" " " Der Weihnachtsabend, brochirt 10c

Hebel. Schatzkästlein 35c

Jugendblätter, herausgegeben von G. Weitbrecht. Ein ausgezeichnetes illustrirtes Familienblatt. Per Jahrgang, gebunden $2.00

Frommel. Aus dem Unteren Stockwerk. 35c
" Aus der Familienchronik eines geistlichen Herrn 35c
" Das Heinerle von Lindelbronn 35c
" Aus vergangenen Tagen ...35c

Hebel J. P. Werke. 2 Bände $1.20

Harbach's Harfe. Gedichte in pennsylvanischem Dialect $1.50

Gerok. Palmblätter 80c

Spitta. Psalter und Harfe. Ein sehr gutes Buch 60c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60

Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen ꝛc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit **vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,89

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains on and after Dec. 16th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.		
Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Accom	7.00	"
No. 3, Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Michigan Express	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Fast New York Ex	6.10	P. M.
GOING EAST—AIR LINE.		
No. 26, Air Line Accom	5.00	A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45	A. M.
No. 2, New York Express	12.45	Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10	P. M.
No. 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25	"
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35	"
No. 8, Fast Night Express	11.55	"
TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.		
From Goshen	6.35	A. M.
From Goshen	11.05	A. M.
From Grand Rapids	12.40	P. M.
From Grand Rapids	7.40	P. M.
From Michigan points	2.55	P. M.
From Chicago	8.10	P. M.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent, Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer,
G. H. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Saller, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STURFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIMMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.